

Blickpunkt Soziale Kontinenz

Newsletter

Frühjahr 2023

Sehr geehrte Damen und Herren,

viele der jüngst vorgestellten Reformmaßnahmen in der Pflege weisen in die richtige Richtung. Von einem Befreiungsschlag – nicht nur in Fragen der Finanzierung – kann jedoch keine Rede sein. Für Pflegendende und Pflegebedürftige bleibt die Situation angespannt. Entlastung versprechende Potenziale, wie der stärkere Einbezug der Homecare-Versorgung und die stärkere Förderung der Digitalisierung auch im stationären Bereich, bleiben ungenutzt.

Dabei kann insbesondere der Einsatz medizintechnologischer Lösungen dazu beitragen, die Belastungsspirale in der Pflege zu durchbrechen: Digitale Hilfsmittel können pflegerische Abläufe erleichtern und beispielsweise über notwendige Produktwechsel bzw. Komplikationen schnell und zuverlässig informieren.

Die Sicht der Politik auf die gegenwärtigen Herausforderungen in der Versorgung bringt uns in dieser Ausgabe die Bundestagsabgeordnete und FDP-Hilfsmittellexpertin Kristine Lütke näher. Herzlichen Dank!

Bleiben Sie gesund, Ihr Torsten Strauß



Torsten Strauß,
Public & Regulatory
Affairs Manager
Essity Deutschland

Inhalt

- Kristine Lütke im Interview
- Pflegereformpläne bleiben hinter Erwartungen zurück

Das Interview

In der Debatte um die Stärkung der ambulanten Versorgung scheinen Hilfsmittel-Leistungserbringer trotz ihrer Bedeutung für die wohnortnahe häusliche Versorgung kaum stattzufinden. Wo sehen Sie die Gründe hierfür? Was muss sich ändern?

Eine qualitätsgesicherte, häusliche Versorgung ist enorm wichtig – für jede und jeden Einzelnen! Patientinnen und Patienten, die sich nicht oder kaum fortbewegen können, sind auf wohnortnahe Versorgung sogar angewiesen. Umso wichtiger ist, dass sie jederzeit auf die Qualitätsstandards in der Versorgung vertrauen können – vor allem auch in Krisenzeiten.

Gerade bei der Sicherung der ambulanten Versorgung sind Hilfsmittel-Leistungserbringer ein wichtiger Bestandteil, der stärker sichtbar gemacht und ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden muss.

Steigende Kosten haben Homecare-Versorger und Hilfsmittel-Leistungserbringer zuletzt erheblich unter Druck gesetzt. Wie bewerten Sie die gegenwärtige Situation? Welche Maßnahmen sollten ergriffen werden?

Damit keine Engpässe in der Versorgung entstehen und eine qualitativ hochwertige Versorgung auch in Zukunft jederzeit gewährleistet bleibt, müssen Unternehmen im Gesundheitswesen künftig schneller auf Preisschwankungen und Lieferengpässe reagieren können. Denn nur so kann die hohe Versorgungsqualität beibehalten werden und Leistungskürzungen verhindert werden.

Außerdem müssen bürokratische Hürden konsequent abgebaut werden. In kaum einem anderen Versorgungsbereich im Gesundheitswesen ist der Verwaltungsaufwand so hoch wie bei medizinischen Hilfsmitteln. Hier können auch digitale Lösungen zum Tragen kommen, um Heil- und Hilfsmittelversorger beispielsweise bei der Dokumentation zu entlasten!

Trotz der insbesondere in der Inkontinenzversorgung unverändert angespannten Situation scheint die Hilfsmittelversorgung unter den momentan diskutierten Reformbemühungen ein Schattendasein zu fristen. Für



Foto: Kristine Lütke

FDP-Berichterstatterin
für Hilfsmittel und
Medizinprodukte
Kristine Lütke, MdB

wie wahrscheinlich halten Sie erneute Korrekturen im Lauf der zweiten Hälfte der Legislatur? An welchen Stellen verorten Sie den größten Handlungsbedarf?

Hilfsmittelversorgung ist ein wichtiger Baustein für eine qualitative und wohnortnahe Versorgung von Patientinnen und Patienten. Es ist klar: Hilfsmittelversorger stehen hier enorm unter Druck. Deshalb müssen wir hier über Reformvorschläge diskutieren und darüber sprechen, wie wir die Hilfsmittelversorgung insgesamt zukunftsfit machen können.

Außerdem müssen wir ein breites gesamtgesellschaftliches Bewusstsein für Inkontinenz im Allgemeinen schaffen – noch immer ist das Thema mit Scham und Diskriminierung behaftet. Erst wenn hier Stigmatisierungen durchbrochen werden und Inkontinenz kein gesellschaftliches Tabu mehr ist, kann das Ansehen der Inkontinenzversorgung insgesamt gestärkt werden.

Pflegereformpläne bleiben hinter Erwartungen zurück

Einen Gesetzentwurf zur Unterstützung und Entlastung in der Pflege hat Ende Februar das Bundesgesundheitsministerium veröffentlicht. Mit einer Reihe bereits im Koalitionsvertrag vereinbarter Maßnahmen sollen nicht nur pflegebedürftige Personen und ihre Angehörigen gestärkt und entlastet, sondern ebenso die Arbeitsbedingungen professionell Pflegenden sowie die finanzielle Lage der Pflegeversicherung verbessert werden.

Um die häusliche Pflege zu stärken, soll unter anderem das Pflegegeld zum kommenden Jahr um fünf Prozent erhöht werden. Gleiches gilt angesichts lohnbedingt steigender Pflegevergütungen für die ambulanten Sachleistungsbeträge. Daneben sollen die zum 1. Januar 2022 eingeführten Leistungszuschläge zur Reduzierung der Eigenanteile ab dem kommenden Jahr um fünf bis zehn Prozentpunkte erhöht werden. Ebenso vorgesehen ist die regelhafte Leistungsdynamisierung in den Jahren 2025 und 2028.

Damit die Möglichkeiten der Digitalisierung in der Langzeitpflege noch besser genutzt werden können, soll ein Kompetenzzentrum Digitalisierung und Pflege eingerichtet werden, das die Potentiale zur Verbesserung der Pflege identifiziert und verbreitet. Auch wird die bisher weitgehend freiwillige Anbindung der ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen an die Telematikinfrastruktur durch einen verpflichtenden Anschluss ersetzt. Das bestehende Förderprogramm für digitale und technische Anschaffungen wird hierzu um eine stärkere Förderung der Anbindung an die TI ausgeweitet.

Derweil soll die finanzielle Stabilität der Pflegeversicherung mit einer Steigerung des Beitragssatzes um 0,35 Prozentpunkte zum 1. Juli 2023 gewährleistet werden. Zusätzlich soll der Bundesregierung künftig ermöglicht werden, den Beitragssatz in Fällen kurzfristigen Finanzbedarfs mittels Rechtsverordnung anzupassen.

Während Vertreter der Krankenkassen vor allem Kritik daran üben, dass es dem Entwurf an nachhaltigen Finanzierungslösungen mangle, sehen Branchenverbände die Möglichkeiten und Chancen der Digitalisierung nicht ausgeschöpft, die sowohl der gegenwärtigen Belastung der Pflegekräfte entgegenwirken als auch die Attraktivität des Berufsbildes steigern könnten.

Nach Ansicht des Bundesverbandes Medizintechnologie (BVMed) müsse hierzu die zügige Umsetzung der Einführung Digitaler Pflegeanwendungen (DiPA) oberste Zielsetzung sein – und zwar nicht nur für den ambulanten, sondern auch für den stationären Bereich, da sie die Pflegebedürftigkeit mindern, Pflegenden entlasten und damit dem Pflegemangel aktiv entgegenwirken könne. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten DiPAs auch digitale Hilfsmittel umfassen.

Über Essity

Essity ist ein global führendes Hygiene- und Gesundheitsunternehmen. Essity vertreibt Produkte und Lösungen in rund 150 Ländern unter vielen starken Marken, darunter die Weltmarktführer TENA und Tork, aber auch bekannte Marken wie Actimove, Jobst, Knix, Leukoplast, Libero, Libresse, Lotus, Modibodi, Nosotras, Saba, Tempo, TOM Organic, Vinda und Zewa. Essity beschäftigt rund 46.000 Mitarbeiter weltweit. In Deutschland hat Essity rund 4.700 Beschäftigte.

Essity Germany GmbH
Sandhofer Straße 176
68305 Mannheim
www.essity.de